

# EIN LUTHER-DENKMAL IN BUDAPEST

VON MATTHIAS VARSÁNYI

Als *Kaiser Wilhelm II.* Budapest besuchte, sprach er mit der grössten Anerkennung von der einzigartig schönen Lage der ungarischen Hauptstadt, bemerkte aber, er vermisse Standbilder, wo doch eine schöne Statue die grösste Zierde eines Parkes sei. Seitdem änderte sich die Lage wesentlich. Budapest wurde eine monumentreiche Stadt, ja es kam soweit, dass die Behörden manche Schwierigkeiten zu überwinden haben, wenn es gilt, einem neuen Denkmal entsprechenden Platz anzuweisen.

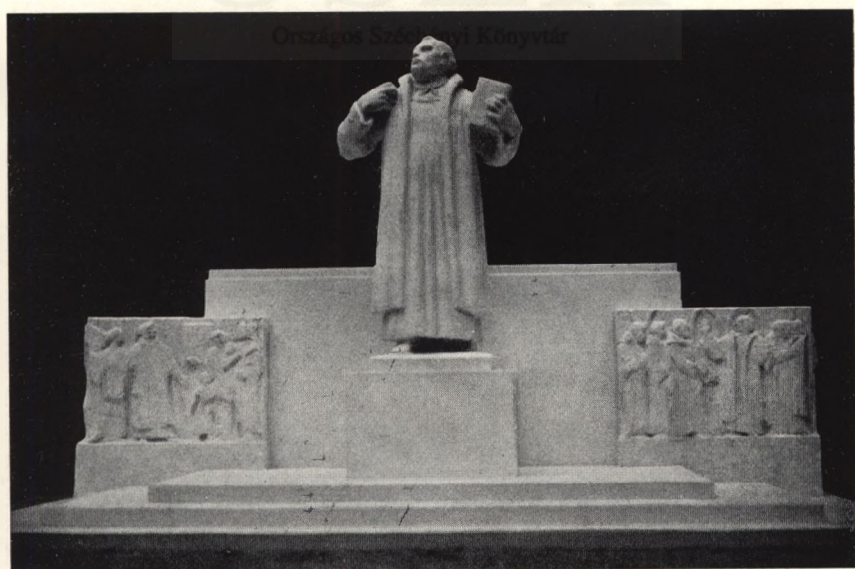
Die grosse Anzahl der Denkmäler erhält nun durch das Luther-Denkmal einen neuen Zuwachs: 25 Jahre dauerte es, bis der Plan verwirklicht werden konnte. Die evangelische Kirche Ungarns wollte das 400-jährige Jubiläum der Reformation mit der Errichtung eines Luther-Denkmal feiern. Leider legte die schwere Kriegszeit der Erfüllung des Wunsches unüberwindliche Hindernisse in den Weg. Immerhin beschloss die grosse gesetzgebende Synode einstimmig: die alte Schuld müsse abgetragen werden, Budapest soll ein Luther-Denkmal erhalten.

Der Beschluss brachte die ganze evangelische Kirche in Bewegung. Die Worte wurden in Tat umgesetzt. Der März des Jahres 1938 sollte ganz in den Dienst der Luther-Propaganda gestellt werden. Man verkündete es von der Kanzel, in der Schule, in den Blättern, dass die Evangelischen Ungarns dem Reformator ein Standbild schuldig seien. Alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt: man verteilte Sammelbogen, Sammelbüchsen rasselten, an der Spitze der Wohlhabenden spendete der Vizebürgermeister von Budapest einen nennenswerten Betrag, aber auch die Armen warfen ihr Scherflein in den Opferstock. Ein Feuer der Begeisterung ergriff die Herzen und der Erfolg blieb nicht aus: in kurzer Zeit wurde die beträchtliche Summe von rund 100.000 P aufgebracht. An der Sammlung nahm auch die überwiegend katholische Stadtgemeinde Budapest, sowie das ungarische Kultus- und Unterrichtsministerium mit einer Beisteuer von 5000, bzw. 2000 P teil. Diese beiden Spenden haben erhöhten Wert, denn sie zeugen dafür, dass man in Ungarn nicht nur die reformatorische, sondern auch die gewaltige kulturelle Bedeutung Martin Luthers anerkennt.

ENTWÜRFE ZUM LUTHER-DENKMAL IN BUDAPEST



*Alexius Lux*

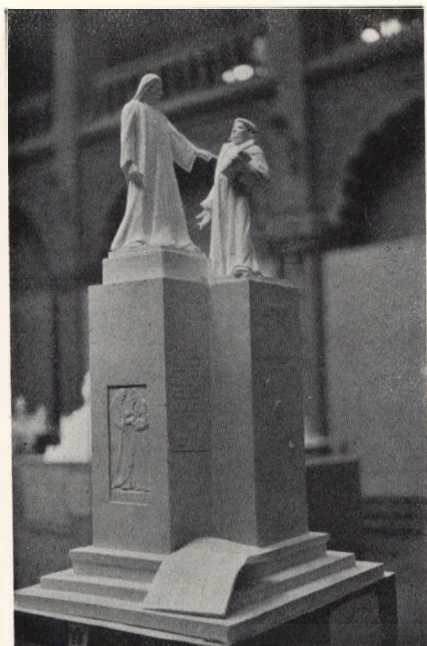


*Eugen Abonyi-Grandtner*

# OSZK

Országos Széchényi Könyvtár





*Johann Pásztor*



*Zoltán Borbereki Kovács*



*Johann Horvai*

# OSZK

Országos Széchényi Könyvtár



Nachdem das Geld beisammen war, wurde ein Konkurs ausgeschrieben. Die besten Künstler Ungarns, 74 Bildhauer warben um den Auftrag. Sämtliche Künstler stellten Luther mit der Bibel in der Hand dar, wie er ja auch wohl kaum anders zu denken ist. Nur in Einzelheiten gab es Unterschiede. Der bekannte Bildhauer Johann *Horvai* beteiligte sich an dem Konkurs mit zwei Entwürfen. Er sah in Luther zunächst den trotzigem Glaubenskämpfer, der mit geballter Faust dasteht, bereit jeden Augenblick dreinzuschlagen: „und wenn die Welt voll Teufel wär . . .!“ Der andere Entwurf *Horvais* zeigt uns den wortgewaltigen Kanzelredner, der sich auf die Bibel stützend die Welt von der Wahrheit der Reformation überzeugen will. *Eduard Telcs* gibt dem Antlitz seines Luther einen ruhigen, tiefernten, fast betenden Ausdruck. Die Luther-Gestalt *Borberekis* hält die offene Bibel als flatternde Fahne über seinen Kopf, wie wir dies auf dem berühmten Gemälde *Kaulbachs* sehen; eine kühne, jedenfalls eigenwillige Auffassung. *Johann Pásztor* stellt Christus in den Mittelpunkt seines Entwurfes; bei ihm ist Luther nur eine Nebengestalt, der aus dem Mund des Heilands den Auftrag erhält, das Evangelium allen Völkern zu verkündigen. Ein Künstler stellte Luther sogar als den dreizehnten Apostel dar, den Jesus in alle Welt sendet, um zu predigen und zu taufen. *E. Grandtners* Luther macht auf uns den Eindruck, als hörten wir aus seinem Munde das berühmte, entschlossene Wort: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders . . .“

Das Interesse der Jury, an der sich auch der bekannte Luther-Forscher und Direktor des Luther-Museums in Wittenberg Lic. *Oskar Thlin* beteiligte, wandte sich von Anfang an dem Bildhauer *Alexius Lux* zu, vielleicht auch darum, weil dieser selbst evangelisch war; *Lux* wurde wiederholt aufgefordert sein Werk in dieser und jener Hinsicht zu ändern, und erhielt schliesslich den Auftrag zur Ausführung. Nun tauchten neue Hindernisse auf: der Krieg machte es unmöglich, entsprechendes Metall zu beschaffen; so entschloss sich *Lux* das Standbild aus ungarischem Kalkstein zu hauen, der dem Marmor gegenüber den Vorteil hat, dass ihm Schnee und Kälte nicht schaden können. Das Standbild ist nun fertig und soll vor der alten evangelischen Kirche auf dem *Deák-Platz* aufgestellt werden. Hier, zwischen schattigen Bäumen, auf die älteste evangelische Kirche der ungarischen Hauptstadt blickend, soll der Mann Gottes — wie ihn seine Zeitgenossen nannten — stehen, mit der Bibel in der Hand.